

Tim Mortsiefer  
Bolivien/Cobija  
Fundacion Sarana - Centro Luterano Galilea de la  
Iglesia Evangélica Luterana Boliviana (IELB)  
Rundbrief Nr. 4/August 2014  
IELB 2013/2014

*„Alle Veränderungen, sogar die meistersehnten, haben ihre Melancholie. Denn was wir hinter uns lassen, ist ein Teil unserer selbst. Wir müssen einem Leben Lebewohl sagen, bevor wir in ein anderes eintreten können.“*

*(Anatole France, eigentlich Jacques François Anatole Thibault, französischer Dichter)*

Es wird langsam wärmer im tropischen Cobija. Die Winterzeit in Bolivien ist temperaturmäßig zwar nicht vergleichbar mit Europa oder Deutschland. Dennoch scheint die Sonne auch hier mit dem heraufziehenden Sommer kräftiger und stärker.

Ohne zu übertreiben kann ich sagen, dass das Projekt hier für mich nicht schöner hätte verlaufen können. Freunde, Bekannte und Arbeitskollegen binden mich in alles ein. Man fühlt sich als Ausländer und Andersfarbiger rundum integriert. Das Besondere an meiner Arbeit im Projekt ist, dass ich selber aktiv Ideen und Vorschläge einbringen und flexibel agieren kann. In so gut wie allem bekam ich Unterstützung und Rückhalt seitens meines Chefs, Projektleiter und Dekan Luis Fernando Blanco Manani.

Eine besondere Ehre wurde mir im Mai zuteil. Ich wurde zu einem internen Fortbildungsseminar der IELB (Iglesia Evangélica Luterana Boliviana), also der Evangelisch-Lutherischen Kirche Boliviens, nach Cochabamba eingeladen. Mein Projektleiter Luis und ich verbrachten dort mit einer Reihe interessanter Kirchenvertreter, unter anderem auch mit dem bolivianischen Kirchenpräsidenten Emilio Aslla Flores, einige sehr informative und schöne Tage. Es wurde ein neues Zukunftskonzept vorgestellt und diskutiert, welches von den eingeladenen Pfarrern und Mitarbeitern der verschiedenen Regionen bis zum Jahr 2020 umgesetzt werden soll. Das Seminar war gut organisiert, die Präsentationen verständlich und das Konzept realistisch und umsetzungsfreundlich. Ich freute mich, als einer der jüngsten Teilnehmer eingeladen worden zu sein und auch meine Meinung zu einzelnen Themenbereichen darstellen zu dürfen und über mein Projekt zu berichten.

Nach den Seminartagen lernte ich Luis' Familie in La Paz/El Alto kennen. Wir hatten dort über mehrere Tage einige Dinge zu erledigen und ich durfte die Gastfreundschaft seiner Angehörigen kennen und schätzen lernen.



Als einziger Freiwilliger bin ich Gast des IELB-Seminars in Cochabamba.



Kirchenpräsident Pfarrer Emilio Aslla Flores und ich beim IELB-Seminar in Cochabamba.

Außerdem feierte Luis' Heimatkirche in La Paz Geburtstag und dies wurde mit einem extra langen Gottesdienst gewürdigt. Zudem trat er abends mit seiner bereits vor 15 Jahren gegründeten Band „Suma Qhana“ in der Kirche auf. Der Name seiner Musikgruppe entstammt der Sprache Aymara, einem indigenen, südamerikanischen Dialekt und bedeutet so viel wie 'schönes Licht'. Luis hat vor seiner Tätigkeit als Dekan des Centro Luterano Galilea Tontechnik studiert und ist zudem auch ein ausgezeichnete Musiker, der mehrere Instrumente beherrscht. In seiner Band spielt er das Keyboard.



Auftritt der Band „Suma Qhana“ in der Kirche meines Projektleiters Luis Fernando Blanco Mamani, er selbst am Keyboard.

Der Festgottesdienst in La Paz/El Alto führte mir nochmals besonders deutlich vor Augen, wie sehr anders, gewissermaßen in einem anderen Licht, Gottesdienste hier in Bolivien gefeiert werden. Gebete sind Botschaften, die offener und meist emotionaler gesprochen werden. Die Menschen verstecken ihre Gefühle nicht, sondern sind in ‚Gottes Hallen‘ freier und preisen lautstärker, als wir es in deutschen Kirchen gewohnt sind. Hemmungen oder Ängste kennen die Leute, die sich sonntags in den Kirchen einfinden, nicht. Der Glaube, der Gesang, Freude, Dankbarkeit und sogar Trauer werden nicht versteckt sondern gezeigt und verbinden die Menschen mit Gott auf eine besondere Art und Weise, anders, als wir es in Deutschland kennen.

Nach der Zeit in La Paz kehrte ich zunächst alleine nach Cobija zurück, da Luis noch an einem weiteren IELB-Seminar teilnahm. So kam ich wenige Tage vor dem bolivianischen Muttertag, der hier Ende Mai gefeiert wurde, zurück und bereitete zusammen mit den Kindern Überraschungen für deren Mütter vor. Es wurde jeweils ein Foto geschossen, auf eine Kartonkarte geklebt und durch individuelle Bemalung weiter künstlerisch verfeinert.

Die Akzeptanz und der Zulauf des Centro Luterana Galilea sind seit unserem Projektstart auch an normalen Schultagen sehr gut. Für mich ist das ein zentrales und wichtiges Resümee meines Freiwilligendienstes in Bolivien. Wir konnten das erarbeitete Niveau halten.



Ein Teil unserer in Cobija betreuten Kinder.

Auch die Fußball-Weltmeisterschaft war ein großes Thema in Cobija, zumal das Stadtgebiet unmittelbar bis an die Staatsgrenze zu Brasilien reicht und man von dort aus das Fußballfieber direkt mitbekam. Viele Motorräder oder auch Autos waren mit brasilianischen Flaggen geschmückt und auch viele Menschen, egal ob Bolivianer oder Brasilianer, liefen mit Vorliebe in brasilianischen Trikots herum. Mir persönlich gefiel die gezeigte Begeisterung, obwohl mein Herz natürlich für die deutsche Nationalmannschaft schlug. So kam ich auf die Idee, zusammen mit den Kindern selber kleine Flaggen der Teilnehmer der „Mundial 2014“ anzufertigen und sie bei uns an der Wand des Gemeinschaftsraumes aufzuhängen. Gesagt getan. Mittels Papier und Buntstiften sowie der kompetenten Hilfe einiger Mädchen, die besonders gut zeichnen konnten, wurde jede einzelne Fahne nachgemalt und im Gemeinschaftsraum angebracht. Nach wenigen Tagen war die Arbeit erledigt.

Die Zeit der Fußball-Weltmeisterschaft lief außerordentlich schön ab. Im großem Kreis verfolgten wir auf unserem Fernseher nahezu jedes Spiel und fieberten mit den einzelnen Teams mit. Es war ein vollkommen anderes Gefühl, die Spiele dieses Mal nicht im eigenen Land zu verfolgen, sondern weit entfernt von zu Hause auf einem anderen Kontinent in direkter Nachbarschaft zum austragenden Land. Es war toll, direkt nebendran zu sein und alles so hautnah mitzuerleben.



Mundial 2014 Brasil: Unsere Kinder haben die Flaggen der Teilnehmer gemalt und den Finalgruppen A bis H der Fußballweltmeisterschaft zugeordnet.

Unterdessen kam mir die Idee, ein WM-Tippspiel zu organisieren: „Mundial 2014 Brasil Apuestas“. Dafür habe ich in Cobija wieder sehr viel Werbung für das Centro Luterano Galilea gemacht, zum Beispiel auf dem Markt und in verschiedenen Vierteln, damit die Leute so auf unsere Einrichtung aufmerksam würden. Und die Resonanz war wirklich sehr gut.

Als die Fernsehübertragungen der Weltmeisterschaft begannen, sammelte ich vor jedem Spiel von den anwesenden Kindern, Jugendlichen und sogar einigen Erwach-

senen, die sich an dem Spaß beteiligen wollten, einige wenige, eher symbolische Münzen („Bollis“) ein. Das Verfolgen der jeweiligen Partien wurde so noch spannender und lustiger. Jeder konnte mitmachen und auf seinen Favoriten ein wenig Geld setzen, mit der Chance, seinen kleinen Einsatz mehr als zu verdoppeln. Meine Idee und Initiative sorgten sogleich für ein gewisses Aufsehen und für Gesprächsstoff, was ja auch mein Ziel war, um Werbung für das Centro Luterano Galilea zu machen.

Ich war überrascht, wie viele Leute zum Anschauen einzelner Spiele zu uns kamen und freute mich sehr über die große Resonanz. Der Einfall kam ausgesprochen gut an, obwohl es sich auch für bolivianische Verhältnisse nur um kleine Einsätze handelte. Spaß am Spiel und die Spannung, wer mit seinem Siegetipp wohl richtig gelegen hatte, standen im Vordergrund. Ich habe dann selbst noch einige kleine Sachgewinne beigesteuert, um das Gemeinschaftserlebnis hervorzuheben.



Anlässlich der Fußballweltmeisterschaft 2014 habe ich ein Tippspiel organisiert: „Mundial 2014 Brasil Apuestas“. Der Sohn der Ladeninhaberin macht auch mit.

Mein Motto war: Man kann nur wenig verlieren, durch einen richtigen Tipp aber ein schönes Erfolgserlebnis haben und mehr als das Doppelte seines Einsatzes wieder zurückbekommen. Spaß und ein gewisser Nervenkitzel beim Mitverfolgen der Spiele wurden noch weiter gesteigert. So lag denn während der TV-Übertragungen je nach Spielstand mal der eine, mal der andere richtig und am Ende hatte doch ein ganz anderer die Nase vorn. Durch die Zeitverschiebung liefen nahezu sämtliche Partien gegen Vor- und Nachmittag, damit sie vor allem in Europa abends zur besten Sendezeit übertragen werden konnten. Natürlich war auch ich überrascht, mit welcher großartigen Leistung unsere deutsche Nationalmannschaft in das Turnier startete und schließlich nach einem glorreichen Halbfinale gegen Brasilien das Endspiel erreichte und in einem dramatischen Finale gegen Argentinien dann tatsächlich den Weltmeistertitel eroberte. Als Zeichen meiner Freude lud ich nach dem erfolgreichen Finale alle Besucher des Centro Luterano Galilea zu einem Grillfest ein. Festzuhalten bleibt

noch, dass die deutsche Nationalmannschaft durch ihre zum Teil begeisternde Spielweise viele Fans in Südamerika hinzugewonnen hat. Deutschland hat in Sachen Fußball nun einen noch besseren Ruf als vorher. Häufig sah ich Jugendliche in Trikots deutscher Vereinskmannschaften spielen, was die Popularität noch deutlicher machte.

Noch während der laufenden Weltmeisterschaft bekamen wir Besuch von einem guten Freund und IELB-Mitarbeiter. Zusammen mit ihm, einem Angehörigen unseres Gastes sowie Dekan Luis Fernando Blanco Mamani starteten wir an einem Sonntagmorgen mit dem Auto zu einer Dienstreise nach Santa Rosa in Pando. Der Ort liegt zwar im gleichen Departamento („Bundesland“) wie Cobija, jedoch im östlichen Teil. Nach einer längeren und holprigen Autofahrt kamen wir dort gegen Mittag an.

Das „Heimat“-Departamento von Cobija und Santa Rosa ist Pando. Es liegt ganz im Norden an der Grenze zu Brasilien. Pando ist eines von neun Departementos Boliviens.



Grund unserer Reise dorthin war die zukünftige Zusammenarbeit der IELB mit der örtlichen Kommune sowie Hilfsmaßnahmen für die dort lebenden Menschen und vor allem deren Kinder. Die IELB ist sehr daran interessiert, in Santa Rosa etwas Vergleichbares wie in Cobija aufzubauen und den Menschen Unterstützung anzubieten. Unsere Gesprächspartner stellten ihren Ort vor und erläuterten Entwicklungskonzepte und Zukunftspläne. Die Gespräche und der Erfahrungsaustausch zogen sich bis in den Abend hin. Nach einem langen Tag, intensiver Diskussion und einem interessanten Erfahrungsaustausch fuhren wir mit neuen Erkenntnissen und Sichtweisen zurück nach Cobija und trafen dort spät in der Nacht wieder ein.



Kinder aus Santa Rosa im Departamento Pando.

In Cobija erlebte ich derweil den Wahlkampf für die im Oktober stattfindenden Präsidentschafts- und Parlamentswahlen. Zu diesem Zweck besuchte auch Evo Morales, jetziger und wohl auch zukünftiger Präsident Boliviens, die Stadt. Viele Menschen kamen an diesem Tag ins Zentrum der Stadt, den „Parque Piñata“. Dort finden immer mal wieder große Feste, Veranstaltungen oder auch Ausstellungen statt. Der große Menschaufmarsch war wie geschaffen, um unser Centro Luterano Galilea weiter bekannt zu machen. Ich schlüpfte also ein weiteres Mal in mein Zebra-Kostüm und mischte mich mit einer Gruppe junger Leute und Freunden aus meinem Projekt unter die Menschen. Zusammen verkürzten wir ihnen so die Wartezeit bis zum Auftritt des Präsidenten. Mit einigen Stunden Verzögerung erschien Morales schließlich gegen Abend und absolvierte seinen Wahlkampfauftritt. Die Gruppe mit dem Zebra-Mann sorgte für viel Aufsehen. Mehrere Fotoreporter und auch Kamerateams hielten das Geschehen im Bild fest. Meine Auftritte als „La cebra“ des Centro Luterano Galilea waren allerdings bereits vorher im lokalen Fernsehen Gegenstand der Berichterstattung.

Allmählich rückte mein bevorstehender Abschied aus dem Centro Luterano Galilea immer näher heran. Ein schönes Erlebnis in dieser Schlussphase war ein erneuter Besuch der der IELB gehörenden Finca in Cobija. Hierbei handelt es sich um ein landwirtschaftliches Projekt, welches neben dem Aufbau der Kirche und des Jugendzentrums im Centro Luterano Galilea gewissermaßen die dritte Säule der Entwicklungshilfe der IELB im Departamento Pando darstellt. Die Finca feiert in diesem Jahr bereits ihr elfjähriges Bestehen, während unsere Kirche und das Jugendzentrum in Cobija im Oktober 2014 auf zehn Jahre zurückblicken können.



Wahlkampf in Bolivien: Im „Parque Piñata“ in Cobija erwartet eine große Menschenmenge einen Auftritt von Präsident Evo Morales. „La cebra“ (also ich) hat sich, politisch neutral, einfach einmal davor in Stellung gebracht.

Auf der Finca werden derzeit rund 200 Kühe gehalten. Ihre Versorgung wird durch die Bewirtschaftung von Grünland und den Futteranbau auf Plantagen gewährleistet. Darüber hinaus wird auch Obst angebaut. Die Schwierigkeiten eines Entwicklungslandes bei der Versorgung der eigenen Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln lässt sich sehr gut an den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse ablesen. So kostet ein Liter Milch in Bolivien im Verkauf an den Endverbraucher auf dem Land etwa 1,20 €. In La Paz liegt der Preis rund 10 bis 20% niedriger, obwohl die Stadt in den Hochanden weit von den einheimischen Erzeugerregionen entfernt ist. Das hohe Preisniveau für diese Warengruppe wird deutlich, wenn man bedenkt, dass das Durchschnittseinkommen der Bevölkerung (ebenfalls umgerechnet von Boliviano in Euro) monatlich kaum 150,00 € beträgt. Gänzlich unverständlich sind diese hohen Preise wenn man die die Landwirtschaft begünstigenden klimatischen Voraussetzungen in großen Teilen Boliviens mit ins Kalkül einbezieht. Durch eine effizientere Bewirtschaftung der dafür geeigneten Landflächen könnte eine wesentlich preisgünstigere Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln erreicht werden.

Nun aber zurück zu unserm Besuch auf der Finca. Zusammen mit mir war eine größere Gruppe von Kindern und Jugendlichen aus unserem Jugendzentrum mit hinausgefahren. Am Vormittag feierten wir mit allen Anwesenden im Freien einen Gottesdienst. Nachmittags erkundeten wir zu Fuß das weitläufige Umland. Mir persönlich wurde die Ehre zuteil, ein Bäumchen pflanzen zu dürfen. Es schloss sich ein gemütliches und unterhaltsames Beisammensein an, in dessen Mittelpunkt ein gemeinsam eingenommenes, sehr leckeres Essen stand. Obst aus dem eigenen Anbau konnte ebenfalls verzehrt werden.



Papaya-Plantage der zur IELB gehörenden Finca.

Wegen meines bevorstehenden Abschieds aus Cobija gestaltete ich dann schweren Herzens den Abendgottesdienst in unserer Kirche im Centro Luterano Galilea. Ich darf an dieser Stelle erwähnen, dass ich während der letzten Monate mehrfach Gottesdienste alleine zelebrierte, wenn Dekan Luis Fernando Blanco Mamani aus unterschiedlichen Gründen verhindert war. Die Übertragung dieser verantwortungsvollen Aufgabe auf mich habe ich als große Ehre empfunden, zumal die Gottesdienste in der Regel mindestens zwei Stunden dauern. Großen Raum nimmt dabei die Bibelarbeit ein. Mit meiner spanischen Bibel und dem spanischen Gesangbuch in der Hand habe ich dabei immer Wert darauf gelegt, die Auslegung der Heiligen Schrift möglichst anschaulich auch durch die Verwendung von Metaphern und Beispielen aus dem alltäglichen Leben der Gemeinde näher zu bringen. Für mich überraschend war, dass dies in spanischer Sprache bisweilen gefühlvoller und ausdrucksstärker möglich ist als in Deutsch, denn Spanisch bietet in seinem sprachlichen Facettenreichtum vor allem auch vielfältige bildhafte Ausdrucksmöglichkeiten.

Der Abendgottesdienst endete für uns alle sehr emotional. Mich hat berührt, dass die Gemeindemitglieder meinen bevorstehenden Abschied doch sehr bedauern. Während meines Jahres in Cobija ist etwas gewachsen, was man beiderseits ungerne aufgibt sondern erhalten möchte. Ich bekam viele Abschiedsgeschenke und man spielte Musik für mich. Auch ich hatte einige kleine Präsente vorbereitet. Wir verbrachten den gesamten Abend zusammen und aßen zu später Stunde auch noch miteinander.



Luis zusammen mit mir auf der Finca.

Szenenwechsel: Cobija ist eine Stadt, in der es Motorräder und Roller wie Sand am Meer gibt. Auch Luis besitzt ein Motorrad. Unzählige Kilometer saß ich bei ihm hinten auf dem Sozius. Vor meiner Abreise fiel mir auf, dass auf meinem Computer zwar einige Tausend Fotos von meinem Freiwilligendienst in Bolivien existierten, aber kein einziges, welches Luis und mich auf seinem Motorrad zeigt. Deshalb haben wir noch schnell das unten wiedergegebene Foto aufgenommen. Ganz erstaunlich ist auch, zu welchen Lasttransporten Motorräder oder Roller in der Lage sind und auch Verwendung finden. Jeder kennt entsprechende Filmsequenzen aus anderen Entwicklungsländern. In Bolivien und Südamerika verhält es sich genauso. Im überreglementierten Deutschland wäre der lebenslange Verlust der Fahrerlaubnis wohl unausweichlich. Eine besondere Freude machte mir Luis schließlich, als er mich kurz vor meiner Abreise noch einmal kreuz und quer auf seinem Motorrad durch die Stadt kutscherte. Nach einem Jahr riefen viele mir bekannte Örtlichkeiten nostalgische Gefühle wach. Es sei noch erwähnt, dass mich Luis auch am Tag meiner Abreise mit seinem Motorrad zum Flughafen in Cobija gefahren hat.

Von Cobija ging es zunächst zurück nach La Paz. Dort verbrachte ich die letzten Tage bis zu meinem Rückflug nach Deutschland. Unterkunft erhielt ich in einer kleinen Bleibe in den Räumlichkeiten der IELB. Pfarrer Emilio Aslla Flores, Präsident der IELB, hatte mir dies angeboten. Ich nahm an verschiedenen internen Besprechungen teil, konnte nochmals wichtige Erfahrungen zusammenfassen und vor allem auch Vorschläge für die künftige Projektarbeit unterbreiten und erläutern. Außerdem hatte ich Gelegenheit, meinen Nachfolger als Freiwilliger im Cobija-Projekt persönlich kennen zu lernen, zu dem ich allerdings schon seit einiger Zeit via Internet in Verbindung stand.



Das Verkehrsmittel in Bolivien. Luis und ich sind mit dem Motorrad unzählige Kilometer unterwegs gewesen.

Den Zwischenaufenthalt in La Paz nutzte ich auch, um mich von dieser einzigartigen Andenstadt zumindest vorläufig zu verabschieden, schließlich hatte hier vor einem Jahr mein Freiwilligendienst in Bolivien begonnen. Den phänomenalen Ausblick auf die Millionenstadt genoss ich, indem ich mit der Teleférico von La Paz hinauf nach El Alto fuhr. Die Seilbahn, erst im Mai dieses Jahres eröffnet, erfüllt hier die Funktion eines regelrechten Verkehrsmittels. Die von vielen Abgasen verunreinigte Luft in La Paz wird durch die emissionsfreie Seilbahn entlastet, denn sie ersetzt Auto-, Motorrad- und Busfahrten, ist schnell und bietet unvergleichliche Ausblicke. Die sogenannte „rote“ Teleférico-Linie wird noch in diesem Jahr durch zwei weitere Linienführungen, „gelb“ und „grün“, ergänzt.

Die Idee zum Bau der Seilbahnen ergab sich durch die guten Kontakte des bolivianischen Präsidenten Evo Morales in die österreichische Politik. Bei mehreren Besuchen im Alpenstaat lernte er Seilbahnen kennen und schätzen, so dass auch die österreichische Seilbahnfirma „Doppelmayr S.A.“ mit der Konstruktion und dem Bau der Anlagen in La Paz betraut wurde. Die Seilbahnen lösen in der topografisch äußerst anspruchsvollen Andenstadt La Paz gleich mehrere Probleme. Durch das rasante Wachstum der Stadt und den Bau vieler Hochhäuser nimmt der Individualverkehr rapide zu. Wegen der Gebirgslage ist der naheliegende Bau von U-Bahnen jedoch nicht möglich. Für Straßenbahnen fehlt in den vielfach engen Straßen der Platz, außerdem sind die Höhenunterschiede zu groß. Dem gegenüber ist der Bau von Seilbahnen relativ preiswert, wenn auch in den Bau der ersten drei Linien mehr als 200 Millionen US-\$ geflossen sind. Zum anderen verbinden Seilbahnen Start- und Zielstationen auf gerader, also kürzester Strecke. So verringert die in Betrieb ge-

nommene „rote“ Linie (La Paz/El Alto) die Straßenverbindung von etwa 15 Kilometern auf nur noch 2,5 km Seilbahnstrecke. Es ist geplant, die ersten drei Seilbahnlinien in La Paz durch vier bis fünf weitere zu ergänzen. Neben dem verkehrspolitischen Vorteil erweisen sich die Seilbahnen auch als touristische Attraktionen. Allein die bereits in Betrieb genommene „rote“ Linie bewirkt, dass etwa 15% der Touristen einen Tag länger in La Paz verbringen. So bleiben jährlich ca. 10 Millionen US-\$ mehr in der Stadt.



Eine Seilbahn österreichischer Herkunft dient in La Paz als Verkehrsmittel, hier die sogenannte „rote“ Linie nach El Alto.

Sicherlich dürften auch viele Touristen begrüßen, dass es sich bei den Teleférico um in Österreich gebaute Konstruktionen handelt, was das Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Technik nicht unerheblich steigert. Nach einem Jahr in einem Entwicklungsland wird man in dieser Hinsicht allerdings wesentlich unerschrockener und zuversichtlicher, wie ich an mir selber beobachten konnte.

Im letzten meiner vier Rundbriefe kann ich resümierend festhalten, dass mein Freiwilligendienst in Bolivien meine kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Das soll keinesfalls heißen, dass es nicht auch sehr herausfordernde Phasen gab. Dies betrifft natürlich den Start des Projektes im letzten Jahr, als man sich komplett auf eine andere Kultur, eine andere Lebensweise, zum Teil schreiende Armut und gänzlich konträre Klimazonen im Hochgebirge der Anden und im Amazonasbecken einstellen musste. Dem steht jedoch eine unvergleichliche Erweiterung des eigenen Horizontes gegenüber und der Erkenntnisgewinn des Lebens und der Probleme eines Entwicklungslandes. Mein Bemühen, den Menschen vor Ort ein wenig geholfen zu haben, erfüllt mich mit Befriedigung. Die Tatsache, nach allem Erlebten wieder gesund in der Heimat angekommen zu sein, erzeugt Dankbarkeit.

Mein besonderer Dank gilt:

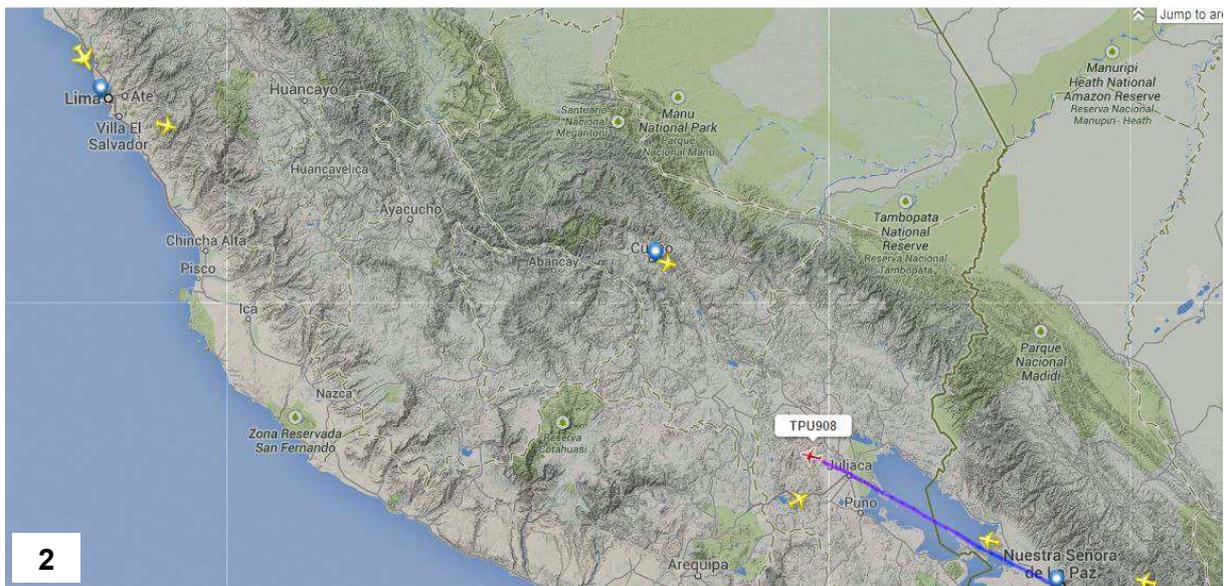
- den Mitarbeitern von „Mission EineWelt“ als Entsendeorganisation
- den Mitgliedern meines Förderkreises
- der „Iglesia Evangélica Luterana Boliviana“ (IELB)  
(Evangelisch-Lutherische Kirche in Bolivien)
- der „Iglesia Evangélica Luterana de Habla Alemana en Bolivia“ (IELHA)  
(Evangelisch-Lutherische Kirche deutscher Sprache in Bolivien)
- dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung  
(BMZ)
- den vielen neuen Freunden und Bekannten in Bolivien
- meinen Eltern

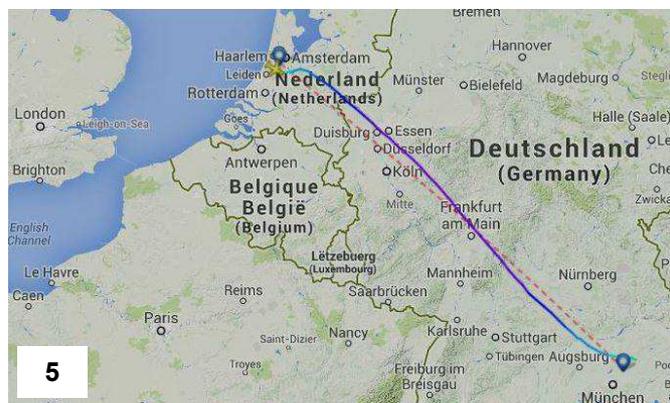


### Flug-Etappen meiner Rückreise nach Deutschland (Fotos 1 bis 5)

- Cobija → La Paz (1)
- La Paz → Lima (Peru)  
Meine Maschine hat gerade den Titicacasee überquert (2)
- Lima → Amsterdam, über dem Atlantik (3)
- Landeanflug auf Amsterdam (4)
- Amsterdam → München (5)

Echtzeitaufnahmen von „flightradar24“ und „FlightAware Live Flug-Tracking“ (1 bis 4). „Google flight history“ (5)





(Auf meiner Homepage [www.tim-mortsiefer-bolivien.com](http://www.tim-mortsiefer-bolivien.com)  
habe ich weitere Informationen zusammengestellt.)

*In den Rundbriefen geben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Mission EineWelt oder deren Angehörige ihre Erfahrungen und Meinungen wieder. Kürzungen, Korrekturen oder redaktionelle Änderungen erfolgen nicht. Verantwortlich für den Inhalt ist die jeweilige Verfasserin bzw. der jeweilige Verfasser.*

*Mission EineWelt vervielfältigt und verteilt diese Rundbriefe kostenlos. Bitte unterstützen Sie unsere Aufgaben in Übersee mit Spenden:*

*Mission EineWelt  
Konto Nr. 10 11 111 bei der  
Evang. Kreditgenossenschaft eG  
BLZ 520 604 10*